

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50 monatlich 50 Pf. Bei allen milttenbergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk vierteljährlich Mk. 1.50, anderwärts demselben. Bei Abbestellung im Voraus. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 175

Montag, den 30. Juli 1917.

34. Jahrgang

Der Sturm bricht los!

Deutschlands Erhebung im August 1917.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucke, Jena.

Ein höchst merkwürdiges Jahr war das Jahr 1914 neben der großen Erhebung von 1813 wohl das merkwürdigste unserer ganzen Geschichte: seine erste Hälfte eine Zeit fruchtbarer Arbeit und friedlichen Fortschritts, auch voller Pläne der Völkergemeinschaft, seine zweite der Beginn eines ungeheuren Weltkrieges, wie die Erfahrung der Menschheit ihn bisher nicht kannte. Wir erinnern uns, wie damals die Ereignisse in unheimlicher Steigerung uns überfielen und Schritt für Schritt unaufhaltsam zu einer Katastrophe drängten: der grauenhafte Mord von Sarajevo, das österreichisch-ungarische Ultimatum, seine Ablehnung durch Serbien, schließlich und abschlaggebend die Mobilisierung gewaltiger Truppenmassen durch Rußland; als notgedrungenes Endergebnis alles dessen auch von deutscher Seite die Mobilisierung und die Kriegserklärung.

Wie wirkte sie auf das deutsche Volk? Volk bewußt, daß bei den Ereignissen sein eigenes Geschick auf dem Spiele stehe, hatte es in atemloser Spannung ihre Entwicklung verfolgt; es sah den Kreis der Gegner sich immer enger zusammenziehen, die Gewitterwolke über seinem Haupte immer dichter und bedrohlicher werden, ohne doch der Dinge Lauf von sich aus ändern zu können. So wirkte die schließliche Entscheidung vor allem wie eine Befreiung von unerträglichem Druck, als eine Reinigung der Atmosphäre: jetzt sah man klar, jetzt wußte man, was zu tun war.

Und nun erhob sich ein gewaltiger Sturm, setzte alle Sorgen und Zweifel hinweg, erfüllte die Gemüter mit launendem Jörn und band sie aufs engste zusammen. Nun gab es nur ein Ziel: das bedrohte Vaterland zu schützen! Vor diesem Ziele verschwanden alle Unterschiede der Stämme wie der Rassen, der Bekenntnisse wie der Parteien. Nun fühlte sich das ganze Deutschland wie kaum je als eine innere Einheit, durch einen Gedanken und einen Willen verbunden, in solcher Einigung aber allem Aufruf der Feinde gewachsen.

Wer ein solches Aufkommen als eine bloße Erhebungssucht verunglimpft, der hat kein Gefühl für das,

was im Leben der Völker edel und groß ist. In Wahrheit war jener Zusammenklang der Gemüter, jene willige Hingebung an das Ganze, jene freudige Opferbereitschaft kein Ausschluß wider Naturkraft, sondern es vollzog sich hier eine Erhöhung, eine Umwandlung ethischer Art. Wir fühlten uns ganz und gar im Dienst einer hohen Aufgabe, die wir selbst uns nicht ausgedacht hatten, die von höherer Macht uns auferlegt war und uns daher mit der zwingenden Kraft einer unabweisbaren Pflicht ergriff. Und indem wir diese Pflicht anerkannten und die Notwendigkeit in freie Tat verwandelten, gewannen wir auch die freudige Zuversicht, daß uns das Vermögen zur Lösung jener Aufgabe verliehen sein werde. Damit erlebten wir einen gewaltigen Aufschwung der Seele: das Leben des Ganzen wurde unmittelbar das eigene Leben jedes Einzelnen, alles Starre geriet damit in Fluß, neue Lebensquellen brachen hervor, wir fühlten uns über uns selbst erhoben und brannten vor Begier, die Befinnung in Tat umzusetzen.

Nur wenigen Zeiten ist es vergönnt, einen solchen weltgeschichtlichen Augenblick der Erhöhung und Sammlung zu erleben; die es aber erleben, die empfangen damit eine innere Weihe unvergesslicher Art, denen leuchtet ein, daß nicht bloß die Zeiten die Menschen, sondern auch die Menschen die Zeiten machen; denen hebt sich damit das Bild des Menschenseins und befestigt sich gegenüber allem Zweifel ein treudiger Glaube an Befinnung und Kraft des Menschen, ja an einen Sinn und Wert des Lebens.

Mit einem Schlage wurden wir über alle die Bedenken und Sorgen hinausgehoben, die ein verwickelter Kulturstand mit sich zu bringen pflegt; fühlten wir uns vordem zerstückelt und gespalten, so entdeckten wir nun eine alles durchdringende Einheit unseres Wesens. Härdeten wir vordem, schon zu altern, und glaubten wir an uns greisenhafte Jäger zu entdecken, so fanden wir uns nun jugendlich und in solcher Jugendlichkeit einer unbegrenzten Steigerung fähig. Ein solches Bewußtsein gab uns eine freudige Zuversicht und das Vertrauen, allen Aufgaben gewachsen zu sein. Das tat es bei allen Lebensaltern, das tat es vornehmlich bei der Jugend.

Was wir von dem Heldensinn und dem Opfermut der Jugend der Freiheitskriege bewundernd gelesen hatten, das erlebte eine Auferstehung bei uns selbst. In den Liedern, welche die Befinnung und die Taten der Freiheitskriege feierten, hatte sich unsere Jugend erbaut, und zu dieser Befinnung hatte sie sich in Wort und Gesang gern bekant; nun wurde das Bekenntnis auf die Probe gestellt, und mit Stolz sahen wir unsere Jugend diese Probe glänzend bestehen.

Mit solcher Befinnung gingen wir in den Kampf; haben wir in seinem Verlauf diese Befinnung bewahrt? Manches ist anders gegangen, als wir es damals dachten. Wir erwarteten einen raschen Verlauf und einen baldigen Abschluß des Kampfes — nun zog und zieht sich die Sache in die Länge und fordert neben kühnem Wagemut auch ausdauernde Standhaftigkeit. Wir hatten zu Beginn mit Begnern, neun auch überlegener, so doch begrenzter Zahl zu tun — nun hat sich diese Zahl fast ins Unbegrenzte gesteigert. Wir sahen festbeschlossene Bündnisse treulos gebrochen, wußten daß gegen uns aufgepeitscht und uns mit einem düstern Rey elender Entstellungen und Verleumdungen umstrickt; wir mußten uns mit Schmerz überzeugen, wie wenig Macht gegen selbstliche Interessen und wilde Leidenschaft die schlichte Wahrheit besitzt.

Auch sei nicht verkannt, daß in unserem eigenen inneren Leben nicht alles der Größe des Anfangs entsprach. Wir hatten ja nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern auch um unsere wirtschaftliche Selbsterhaltung zu kämpfen und mußten dabei nicht geringe Mühen und auch Entbehrungen auf uns nehmen. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele den dabei entsetzenden Versuchungen unterlegen und daß bei uns manche Jünger erschüttert geworden sind, die zu einem Heldentum im Weltkampf wenig passen. Kleinmütigkeit und Kleinmut krochen wieder aus ihrem Versteck hervor und erkühnten sich dreister Worte.

Müssen wir deshalb am Kern unseres Volkes, an seiner Kraft und an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe zweifeln? Nein und abermals nein! Die freudige, beinahe festliche Stimmung des Anfangs konnte unmöglich durch den Verlauf der Jahre verbleiben; der Sturm mußte größerer Ruhe erfordern; erforderlich ist nur dieses,

Erste Liebe.

Ein russisches Jodell von Karl Detlef.

26 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Constant, den sie anfang gern zu haben, der allmählich ihr Freund hätte werden können, hatte sie ebenfalls getrauert und hintergangen. Niemand verlangte nach ihrer Liebe, sie war allen gleichgültig — sie hätte aus dieser kalten, unbarmherzigen Welt stehen mögen!

„Mein Gott, mein Gott, wie bin ich unglücklich!“ schloß sie und biß in Uebermaß des Schmerzes in das Tuch, das sie vor den Mund drückte, um nicht aufzuschreien.

„Nina! Was ist Ihnen geschehen?“ rief eine besorgte Stimme und zwei Arme hielten sie mit sanfter Gewalt auf.

„Sie sind es, Alexander Michailowitsch?“ schluchzte sie und bemühte sich der Fessel zu entschlüpfen, „lassen Sie mich! Was liegt Ihnen an der armen Nina! Für Sie bin ich nur ein kleines, trübseliges Mädchen, das höchstens gut zu einem Spielzeug ist. Kein Mensch glaubt, daß ich ein Herz habe. . . daß auch ich der Aufopferung der Selbstverleugnung fähig bin. . . Ich weiß alles, Alexander Michailowitsch. . . Sie werden sehr glücklich sein mit ihr, die so schön, so klug und vollkommen — so ganz das Gegenteil von mir ist! Und ich. . . ich freue mich darüber. . . ich werde für Sie und Ihre Frau beten, daß die Heiligen Sie segnen. . . ja, das will ich — auch, wenn Sie mich ganz vergessen!“

So lehnte das Köpfchen an seine Brust und Tränen stießen unaufhaltsam über ihre Wangen. Pustoff wartete geduldig, bis sie sich etwas beruhigt, legte dann ihren Arm in den seinen und ging langsam mit ihr auf und nieder, während ab und zu noch ein kurzes Schluchzen ihre Brust höfweise hob. Die abgerissenen Worte, die er nur undeutlich verstanden, hatten ihn über die sonderbare Stellung aufgeklärt, in der er sich, ohne sein Wissen und Wollen, dem jungen Mädchen gegenüber befand.

Hätte er mehr Gültigkeit besessen und wäre er weniger mit dem Ereignis beschäftigt gewesen, das eine hoffnungsarme Liebe noch in der ersten Stunde mit einem Glücksstrahl begnadet hatte, so würde er vielleicht an die Möglichkeit gedacht haben — die in seinen Augen lächerlich erschien — von dem kaum erblickten Mädchen geliebt zu sein. Einen Augenblick war er verwirrt, dieser kindische, Schmerz fiel wie ein Vorwurf auf seine Seele. Und doch war es ein Glück, daß diese in einem phantastischen, gelangweilten Köpfchen wurzelnde Verirrung ihn zum Gegenstande hatte. Was würde daraus entstanden sein, wenn der Zufall einen anderen, der gewissenloser wie er, in ihre Nähe geführt hätte! Die arme Nina hätte diese Stunde vielleicht mit einem zerstörten Leben bezahlen müssen. Er war bereit gegen das sich Verantworfende dieses naiven Geschändnisses; es würde ihm gelingen, sie mit Behutsamkeit und ernster Güte auf den rechten Weg zu setzen, der zärtlichen Schutzsucht ihres jungen Herzens eine gesunde Nahrung zu reichen und — das alles, ohne sie zu beschämen.

„Sie vergessen, Nina?“ sagte er, als sie genügend gefaßt war, um mit ihr zu sprechen; „haben Sie eine so geringe Meinung von mir? Ich habe mir allerdings einen Mangel an Offenheit zu schulden kommen lassen, aber, mein Kind, ein Mann meines Alters nimmt nicht junge Mädchen zu Vertrauten. Sie haben von Constant vermutlich das erfahren, was ich Ihrer Familie in einigen Tagen selber mitgeteilt haben würde. Je später das Glück bei uns einkehrt, um so schweigsamer empfängt man es — Sie werden das auch noch lernen. . . Wera kennt Sie und die Ihrigen aus meinen Briefen, ihr liebevolles Herz hat schon allerlei Pläne erdacht, es Ihnen zu lohnen, daß Ihre Freundschaft mir die Einsamkeit weniger fühlbar gemacht hat. Wir sind beide ernste Leute und die Jugend ist für uns vorbei, aber wir freuen uns ihrer und wir hoffen, daß Ihr leichter Schritt und Ihr frohliches Lachen recht oft in unserem Hause wiederhallen wird. Sie werden an Wera eine Freundin und eine

Mutter haben, Nina, und dadurch gewinnen, ohne mich zu verlieren. . . Sind Sie zufrieden?“

Sie nickte, die schwarzen Augen blieben jedoch hartnäckig am Boden haften und die Mundwinkel zuckten dann und wann schmerzhaft.

„Sie scheinen noch nicht völlig überzeugt. Fast möchte ich befürchten, daß Constant in seiner vorschnellen Unbedachtsamkeit Sie durch irgend eine Aeußerung gekränkt und mit Mißtrauen erfüllt hat.“

„Nein, das hat er nicht,“ entgegnete sie, sich fester an seinen Arm hängend. Es war ihr, als sei sie in einem Traum befangen gewesen und nun erst zur Wirklichkeit erwacht. Sie kam sich so klein und kindlich neben Pustoff vor — wie hatte es ihr einfallen können, daß der ernste Mann sie zur Gefährtin seines Alters wählen würde! Wie sie zu ihm aufblickte, und er, die hohe Gestalt etwas niederbeugend, ihr mit ermutigendem Lächeln antwortete, meinte sie, er sei ihr Vater, nur viel schärfer, viel weislicher als ihr lieber, gutmütiger Papascha.

„Reichten Sie, Nina, warum weinten Sie?“ fragte er.

„Es ist sehr gütig von Ihnen, Alexander Michailowitsch, sich um mich zu kümmern,“ versetzte sie leise, „ich fühle es mit Beschwörung, daß Großmama Recht hat, wenn sie mich unartig und kindisch schilt. Ich habe eben niemand, der mir zum Vorbild dient, nach dem ich mich richten kann. Wie segensreich wird für mich das Beispiel der Gräfin sein! Ich will mich bemühen, ihr Nachahmer nachzuahmen, um ihr ein wenig ähnlich zu werden. So wie ich bin, kann ich niemand gefallen. . . Ich habe es wohl verstanden, was Constant Stepanowitsch sich andeuten wollte, als er die Gräfin in begeisterten Ausdrücken das Ideal einer Frau nannte! Von ihrem wunderbaren Eigensinn, die er preist, besitze ich nicht eine einzige. Meine Haltung ist ohne Würde und meine Hand ist von der Sonne verbrannt. . . Er sagte, sie hätte Haare wie gelbliches Gold — ein hübscher Vergleich! Und wie ich ihn und anderen schwarze Haare!“ (Wort, Wort.)



das der Welt, die Gewinnung, womit wir begannen, sich ungeschwächt erhält. Daß das aber geschieht, dafür bildet ein weithin sichtbares und unangreifbares Zeugnis unser herrliches Heer mit seinen Taten zu Lande wie zu Wasser. Einer weit überlegenen Uebermacht hat unser Landheer große Strecken, ganze Reiche dem Feinde abgerungen und behauptet sie unerschütterlich gegen äußerlich überlegenen Angriff. Unsere Seemacht aber, die jüngste unter denen der Großmächte, hat sich in gewaltiger Schlacht dem stärksten Gegner gewachsen, ja überlegen gezeigt; durch die Unterseeboote ist sie uns ein Gegenstand zuversichtlicher Hoffnung, allein Feinden ein Gegenstand banger Sorge geworden. Daß wir das weit aus stärkste aller Völker sind, das hat der vergebliche Ansturm der mehr als halben Welt gegen uns unbestreitbar gezeigt. Die Quelle unserer Stärke aber ist nicht die Zahl, sondern der Geist, der das ganze besetzt und zusammenhält. Dieser Geist offenbart sich mit einer alle Sorgen und Zweifel verschwindenden Macht einem jeden, der den kämpfenden Gliedern unseres Volkes persönlich nähertritt. Hier hat sich der tapfere und zuversichtliche Geist, der die entscheidenden Tage des Kriegsbeginns besetzte, in voller Kraft und Frische erhalten, willig und freudig werden hier täglich schwere Opfer gebracht, und wird ungebeugten Muts ständlich dem Tode ins Auge geschaut. Die Größe und Einheit des Volkes findet hier eine feste Verkörperung. Sollten wir anderen, die wir doch weit geringere Mäßen zu tragen, weit geringere Opfer zu bringen haben, nicht alles daran setzen, uns eines solchen Heeres würdig zu zeigen und an der Größe teilzugewinnen, die uns seine herrliche Leistung unablässig vor Augen hält? Tun wir das, so dürfen wir mit Freude und Stolz der Auguſttag von 1914 als eines bleibenden Besitzes und Gewinnes gedenken, des gewaltigen Sturmes, der damals unser Volk durchbrannte und es zu ungeahnter Höhe emporhob; so dürfen wir uns zugleich in der Ueberzeugung besetzen, daß unsere Kraft nicht erlahmt, sondern in voller Frische geblieben ist; daß wir daher getrost in die Zukunft unseres Volkes blicken dürfen, dessen gewiß, daß das Blutopfer für das Vaterland, das Unzähligen von denen auferlegt war, die in jenen Tagen so frisch und froh in den Krieg gezogen sind, nicht vergeblich dargebracht wurde.

Wie unsere kämpfenden Brüder, so mahnen uns auch unsere toten Helden: ihr leuchtendes Beispiel mahnt uns zur Größe, zur Standhaftigkeit, zum Vertrauen!

Offensive und Gegenoffensive.

Auf das unentwegte Drängen der Entente-Mächte hatte sich die russische Regierung entschlossen, noch einmal zu einer machtvollen Offensive gegen die verbündeten Deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auszuholen. Mit einem ungeheuren Aufwand an Truppen und Munition setzte der Angriff an der Ostfront zunächst an einzelnen Stellen ein, um sich nach und



nach über die ganze gewaltige Strecke von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere auszubreiten. Wenn es auch den Russen mehrfach gelang, kleine örtliche Vorstöße zu erzielen, so mußten sie diese bald wieder aufgeben, als unsere Truppen in unüberwindlichem Dränge nach vorwärts zur Gegenoffensive schritten. Nach den bisherigen Meldungen haben wir allein in Galizien etwa 3000 Quadratkilometer besetzt und noch immer folgen unsere heldenmütigen Kämpfer den fliehenden russischen Armeen hart auf dem Fuße. In der von amtlicher Seite veröffentlichten Karte sind die Stellungen klar zur Darstellung gebracht, vor und nach der Offensive Brusilows im Jahre 1916, ferner nach der Offensive Brusilows 1917 und dann schließlich die Front nach der deutsch-österreichischen Offensive vom 25. Juli ds. Js.

Der Weltkrieg.

WZB. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bis auf kurze Unterbrechungen blieb die Kampftätigkeit der Artillerie an der flandrischen Schlachtfrent unvermindert stark.

Heute morgen setzte auf breiter Front wieder heftiges Trommelfeuer ein.

Auch im Artois kam es zuweilen zu lebhaften Feuerkämpfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Ailles schlugen zwei neue französische Angriffe gegen die im Chemin-des-Dames von uns gewonnenen Stellungen verlustreich fehl.

Sonst blieb die Gefechtsstätigkeit, abgesehen von vorübergehender Steigerung des Feuers in der Champagne und an der Maas, gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Wesentliches.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 13 Flugzeuge.

Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris wurden heute nacht mit Bomben beworfen. Treffer im Ziel wurden erkannt. Unsere Flieger sind trotz starker Abwehr unverletzt zurückgekehrt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-Ermolli:

Unsere Divisionen gewannen östlich und südöstlich von Tarnopol weitere Gräben.

Weidrehts des Dnjestr sehen die geschlagenen russischen Armeen unter zahlreichen Straßen- und Eisenbahnzerstörungen ihren Rückzug fort. In der Verfolgung haben unsere Armeekorps die Linie Jagielnica-Dorobenta-Zablotow überschritten.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Die Truppen des Nordflügels nähern sich der Pruthniederung unterhalb Kolomea.

Westlich der Straße Seletin-Fundul-Moldevi in den Waldcarpathen entriessen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen dem noch haltenden Feind einige Höhenstellungen.

An der oberen Putna gingen Kräfte des Südflügels vor überlegenem feindlichem Druck auf die Osthänge des Bereczler-Gebirges zurück.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

und an der

mazedonischen Front

bleibt die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 29. Juli

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Die Artillerieschlacht in Flandern tobte gestern von frühem Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen. Die artilleristische Kraftentfaltung stellt das Höchstmögliche an Mahnwirkung in diesem Kriege dar.

An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La-Basse bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuertätigkeit.

Nachts, östlich von Monchy vordringende Angriffe engl. Bataillone brachen verlustreich zusammen.

Auch bei Offus, nordwestlich von St. Quentin, blieben engl. Teilangriffe ergebnislos.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Eine Zunahme der Gefechtsstätigkeit wurde längs des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar.

Südwestlich von Ailles griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein königliches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampfe ab.

Die Fliegertätigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen.

Oberleutnant Drosler rief an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von 6 feindlichen Flugzeugen auf und errang selbst den 20. Luftsieg.

Oberleutnant Ritter von Tuschel schoß seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Heeresgruppe Böhm-Ermolli:

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgegangen. Unsere Korps haben den Zbruch erreicht.

Anderer nähern sich der Einmündung des nördlichen Sereths in den Dnjester.

Zwischen Dnjester und Pruth stellten sich russ. Nachhut südöstlich von Horodene zum Kampf.

Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen.

Die Verfolgung geht auf beiden Dnjesterufern weiter.

Front des Erzherzog Josef

Im Czernowit-Tale wurde Ruty genommen.

Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung.

Im Gebirge drängen unsere Divisionen kämpfend dem Feind über die Straße Schipot-Moldava-Suliza nach.

Südlich des Titostales wurden starke russ. Angriffe gegen den Mgr. Casinul zurückgeschlagen.

An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

An Nordhänge des Bergblocks Odobesti scheiterten feindliche Vorstöße.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Die russischen Linien in Galizien sind bis über den Jablonica-Paß hinaus in starke rückläufige Bewegung gekommen, das ist eine Frontlänge von 350 Kilometer. Die Kämpfe am Freitag haben unsere Truppen wieder ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht, so daß es schier unfehlbar erscheint, wie ein Riesenheer, wie die 11. russische Armee, unter schwersten täglichen Kämpfen mit solcher Schnelligkeit von Höhe zu Höhe, von einem Flußlauf zum andern zurückgedrückt werden kann. Es müssen fast übermenschliche Leistungen sein, die unsere Heere in den schwelenden Dünsten der Gebiete von Sereth, Strypa und Pruth vollbringen. Da können unsere Feinde den deutschen Militarismus genauer studieren u. lernen, den sie so verabscheuen u. fürchten. Den können sie uns allerdings nicht nachmachen, so wenig als den preussischen Leutnant (nach Bismarck) und den echten deutschen Studenten. Des halb hassen sie ihn und deshalb soll er „vernichtet“ werden. Die Tore! Als ob der „Militarismus“ vernichtet werden könnte! Solange es noch einen Deutschen gibt von edlem Blut, solange wird es auch deutschen Militarismus geben, denn dieser „Militarismus“ liegt im deutschen Blut, er ist ein Bestandteil von ihm. Wer es unternähme, den deutschen „Militarismus“ zu vernichten, der müßte schon das ganze deutsche Volk vernichten oder die deutsche Rasse vorher von Grund auf verhungern. — Die deutsche Frontlinie hat durch die jüngsten Ereignisse eine ganz bedeutende Verstärkung erfahren, was selbstverständlich von größter Bedeutung ist. So ist schon die Linie Jagielnica (etwa 42 Kilometer südlich von Trembotowa)—Dorobenta—Zablotow (am Pruth, schon etwa 20 Kilometer unterhalb Kolomea) überschritten; die 11., 8. und 7. russische Armee werden immer mehr zusammengetrieben. Die erstere sucht, wie es scheint, mit ihrer Hauptmacht über die bessarabische Grenze nach Osten zu divergieren, während der Rest, sowie die beiden andern auf den Pruth zurückgestoßen werden. Dorobenta ist von Czernowit in nordöstlicher Richtung etwa 45 Kilometer entfernt, die Entfernung von der Hauptstadt der Bukowina bis Zablotow im oberen Pruth-Tal (westlich) ist fast genau ebenso groß. Daran schließt sich abzuweisen, die große Wahrscheinlichkeit haben, nicht schwer. — Die Russen melden jetzt in ihren amtlichen Berichten, daß die Uebermacht des Feindes sie zum Rückzug zwingt. Wie reimt sich das zu der von den Engländern gerühmten Tatsache, daß die 11. russische Armee das „gewaltigste Heer sei, das in diesem Krieg an der Front steht“? Sollte es den Deutschen, die nach Bonar Law am Krieges sind, möglich geworden sein, ein um so viel „gewaltigeres“ Heer zusammenzubringen, daß sie der berühmten 11. Armee noch mit überwältigender Uebermacht gegenüber treten können, obgleich in Flandern der Angriff eines englischen Riesenheeres täglich oder stündlich zu erwarten ist und an der französischen Front die Kämpfe ununterbrochen weitergehen. In Wirklichkeit kann natürlich von einer „Uebermacht“ der Deutschen, wenigstens nicht im Sinne des russischen Berichts, also zahlenmäßig, die Rede sein. Man darf vielmehr vermuten, daß bei der Abfassung des Berichts eine englische oder französische Hand im Spiele war. Das naive Urverständnis des Zusammenbruchs durch die Massengehorsamsverweigerung und andere unmilitaristische Eigenschaften und Vorkommnisse in den jetzigen russischen Berichten mag den englischen Inszenoren unangenehm gewesen sein. Freilich haben sie die Sache durch ihr Umlügen — wie es eben beim Lügen geht —, auch nicht besser gemacht. Sind also die Russen von Zloczow bis Jablonica vollständig geschlagen, so können sie doch zum Troste sich auf einen Erfolg berufen, den sie im Verein mit den Rumänen in den südlichen Waldcarpathen, hier tatsächlich in Uebermacht, gegen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen errungen haben. Man wird es ihnen in ihrer Lage ohne weiteres nachsehen, wenn sie dabei den Mund etwas voll nehmen; mehr als tausend Gefangene wollen sie gemacht, 33 Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet haben. Tatsache ist, daß unsere Linien in den Bergen zweimal etwas zurückgenommen wurden, was an sich nicht von erheblicher Bedeutung ist, umso weniger, als das Vordringen der nördlich davon gelegenen Heeresteile die Russen hindern wird, weiter vorzustoßen, da sie sonst zwischen zwei Feuer kommen. Was die deutsche Kriegsbeute betrifft, so ist sie sehr groß. Allein bei der von Tarnopol und Brzezany vorgestoßenen Heeresgruppe wurden bis zum 24. Juli 15000 Gefangene, 100 Geschütze, darunter sechs von 30,5 Zentimeter mit zwei besonderen Rohren dazu, große Artillerielager, Depots, Lebensmittellager usw. festgestellt.

In den Kämpfen bei Tarnopol soll die Führerin eines russischen Frauenbataillons, Frau Bauschkarjowa (der Name klingt halb deutsch, halb russisch), schwer verwundet worden sein.

Im Westen ist alles noch beim Alten. Neu, aber auch sehr ehrenlich ist eine kühne Unternehmung unserer Flieger, die einen Vorstoß nach Paris unternahmen und dort Bahnhöfe und militärische Anlagen erfolgreich mit Bomben belegten.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 28. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Die vierzügige Artillerietätigkeit blieb im Laufe der Nacht an der ganzen Front von Sereth bis zum Gebüß von Hurbelise sehr lebhaft. Aus ergänzenden Meldungen über die Unternehmungen der Deutschen am Abend des 25. Juli in der Gegend östlich von Hurbelise bis zur Gegend südlich von La Boule ergibt sich, daß der Feind zum Angriff in aufeinanderfolgenden Wellen eine Division mit auf die Höchstmögliche gebrachten Kräften angeführt hat, die durch eine dahinterstehende starke Division unterstützt wurde. Die geringe Bedeutung der erzielten Ergebnisse kennzeichnete den Mißerfolg einer solchen Unternehmung. — In der Champagne, in der Gegend der Berge südlich und westlich von Maronville, machten die Deutschen nach starker Beschichtung nacheinander fünf Angriffe, die alle in unserem Feuer scheiterten. Westlich von Auberville machten nach kurzer, heftiger Artillerievorbereitung feindliche, von einem Offizier geführte Gruppen einen Handstreich. Es folgte ein erbitterter Kampf, in dessen Verlauf der Gegner zahlreiche Tote darunter die Offiziere, auf dem Gelände



Abends: Geschützkampf mit Unzerbrechungen auf dem größten Teile der Front. In der letzten Nacht ist ein von den Deutschen verjagter Haubitze sich am Hartmannswillerkopf in unserem Maschinengewehrfeuer geschleitet.

Der englische Tagesbericht.

London, 28. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Der Kampf während der Nacht in der Hoch-Nachtzeit war sehr lebhaft und führte zu dem Verlust von mehreren Tausend Mann. Der Feind machte einen starken Gegenangriff, worauf unsere Artillerie ihre Kanonen zurückzog. In erfolgreichen Streifen der letzten Nacht in der Nähe von Monchy-lez-Poing, südwestlich von La Bassée und nordöstlich von Hazebrouck wurden über 20 Gefangene. Ein deutscher Vorstoß wurde von Contre-attaque durch dem Feinde beträchtliche Verluste ein.

Abends: Die feindliche Artillerie war bei Armentières lebhafter tätig als gewöhnlich. Gestern Abend hat ein heftiger Luftkampf stattgefunden. Zwei deutsche Flugzeuge sind zum Abschlag gezwungen worden, zwei der unfernen werden verhaftet.

Ein jüdisches Regiment im englischen Heer.

London, 27. Juli. (Reuter.) Das Kriegsamt teilt mit, daß demnächst ein jüdisches Infanterieregiment gebildet werden wird. Die Offiziere müssen jüdisch oder russisch sprechen. Die Regimentsfahne soll das Wappen des Königs David zeigen.

Explosion eines Granatenlagers.

Paris, 27. Juli. Der „Temps“ meldet: Ein Granatenlager in Vitry Claye (25 Km. von Paris) ist in die Luft geflogen. Ein benachbartes Granatenlager ist in Gefahr. Der Brand ist schon vor zwei Tagen ausgebrochen. Ein Ubergreifen auf ein Barakkenlager konnte trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerschein der Explosion wurde in Paris wahrgenommen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal: 20 500 Brestregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 4 bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war, ferner die englischen Segler „Dinorvic“ und „Ebenezer“, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Der Parlamentssekretär der Admiralsstabs Admiral Ramsay erklarte, daß bereits 3000 Schiffe bewaffnet seien und daß jede Woche weitere bewaffnet würden. Die größten Anstrengungen würden gemacht, um eine möglichst große Zahl zu erreichen, es liege aber nicht im Staatsinteresse, genaue Angaben hierüber oder über die Art der verwendeten Geschütze zu machen.

Neue Völkerverletzungen.

Amsterdam, 28. Juli. Heute vormittag wurden westlich von Texel durch das englische Unterseeboot C 55 die vor einiger Zeit nach Seebrügge angebrachten niederländischen Dampfer „Batavier II“ und „Zeemeeuw“ angehalten und eine Preisensatzung auf beide Schiffe gesetzt, mit der Absicht, sie zu beschlagnahmen. Dies fand offenbar in niederländischem Seegebiet statt, da die Preisensatzung beim Herannahen holländischer Torpedoboote zurückgenommen wurde. Auf dem Dampfer „Batavier II“ wurde vermutlich das Ventil geöffnet, so daß das Schiff bald sank. „Zeemeeuw“ wird wahrscheinlich hierhergebracht werden. Es verlautet, daß die Engländer einen Teil der Besatzung des „Batavier II“ gefangen genommen haben, doch liegt darüber keine Bestätigung vor.

Gestrandetes Tauchboot.

Paris, 26. Juli. (Agence Havas.) Am 26. Juli früh bemerkten Zollwächter vom Küstenwachdienst im Pas de Calais etwa 500 Meter von der Küste entfernt ein Tauchboot von etwa 50 Meter Länge, die auf einer Untiefe festsaß. Es war infolge eines Irrtums bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet und lag nun bei Ebbe fest. Der Stab und die Besatzung des Tauchboots ergab sich vollständig. Jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile und Petroleumtanks weit öffneten und Feuer anlegten. Das Boot ist schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Sonderauftrag war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen. Man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

Neues vom Tage.

Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte dem Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm: Von den Schlachtfeldern Gallziens, auf denen unsere Truppen sich in rastlosem Vorwärtsschreiten erwerben und Erfolg an Erfolg reihen, gedenke ich dankbaren Herzens der unvergänglichen Taten meiner Befehlshaber, die in opfermütigem, zähem Ausdauer den Feind abwehren und von deren angriffsfreudigem Geist der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedenke ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen in schwerstem Artilleriefeuer stehen und unverzagt den kommenden Stürmen entgegensehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen, wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenzen sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns! Wilhelm I. R.

Mannheim, 28. Juli. Gestern nachmittag hat im städtischen Krematorium die Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann stattgefunden.

Die Antwort des englischen Unterhauses auf die Friedensentscheidung des deutschen Reichstags.

London, 28. Juli. (Unterhaus.) Bei der Beratung des Antrags Ramsay Macdonald und Trevelyan erklärte der frühere Ministerpräsident Asquith, nach seiner Ansicht legten die Antragsteller der Friedensentscheidung des deutschen Reichstags mehr Gewicht bei, als sie verdiene. Eine neue Forderung (d. h. Beibehaltung, D. Schr.) der Kriegsziele werde auf sein

weil inzwischen Rußland für alle Zeiten aufgehört habe, eine autokratische Macht zu sein, und weil die Vereinigten Staaten mit ihrer ganzen moralischen und materiellen Macht auf den Kriegspfad getreten seien. Die Alliierten beständen nun aus einer überwältigenden Mehrheit der freien Völker der Welt. Sie kämpften für die Freiheit (1). Sei es nun Deutschland bereit, sein Unrecht wieder gutzumachen? In der Entschließung des Reichstags finde man darauf keine Antwort. Warde, der Vorsitzende der englischen Arbeiterpartei, erklärte, er sei mit den Worten Asquiths durchaus einverstanden. Bonar Law erklärte, Macdonald und Trevelyan hätten kein Verständnis für die Frage, um die in der Welt gekämpft werde. Es sei ein Krieg, der entscheide, ob moralische Stärke oder Sachlichkeit die Welt beherrschen solle. Die Lage in Rußland sei gefährlich gewesen, aber die Hilfsquellen Großbritanniens und seiner Verbündeten werden ausreichen, um zum gewünschten Ziele zu gelangen. England kämpfe nicht nur für seine eigene Freiheit, (wer hat denn diese jemals angegriffen? D. Schr.), sondern auch dafür, daß alle anderen Völker, außer Deutschland, auf ihre eigene Art leben können. Wenn die deutsche Militärmachine ungebroschen in den Händen der bekannten Leute gelassen würde, würde dann die Sicherheit unserer Kinder gewährleistet sein? Es wäre ein zusammengestürzter Friede. Friedensworte kamen erst von Deutschland, als es zu Tage trat, daß es am Unterliegen sei. Die in der Friedensentscheidung des Reichstags zum Ausdruck gebrachte Ansicht werde am besten verwirklicht, wenn England zeige, daß es fortzukämpfen wolle, bis es sein Ziel erreicht habe. (Beifall.) Der Antrag Macdonald wurde darauf mit 148 gegen 15 Stimmen abgelehnt. (Also wieder höhnische Ablehnung der Friedensentscheidung wie f. B. des Friedensangebots vom 12. Dezember 1916. D. Schr.)

Die Ministerkrankheit.

Le Havre, 28. Juli. Der belgische Minister des Auswärtigen Baron Debenas hat aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten.

Die amerikanischen Kriegsforderungen.

New York, 28. Juli. Zu dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918 sollen nach dem Daily Telegraph 68 bis 80 Milliarden Mark für Kriegszwecke angefordert werden.

Die Wirren in Rußland.

London, 28. Juli. Petersburger Blätter melden, Lenin sei in Oserki in Finnland verhaftet worden.

Wie verlautet, will auch Kurland sich von Rußland loslösen, um selbständiger Staat zu werden. — In Petersburg soll ein neuer Aufstand ausgebrochen sein, der nach heftigen Kämpfen von den der Regierung ergebenen Truppen unterdrückt wurde.

London, 28. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die öffentliche Meinung ist hier plötzlich umgeschlagen. Es sind sorgsame Maßnahmen zu treffen, daß die Politik nicht in reaktionäres Fahrwasser gerät.

Der Verständigungsfriede abgelehnt.

Zürich, 28. Juli. Der Pariser Korrespondent des „Basler Nachrichten“, der zu amtlichen französischen Kreisen Beziehungen hat, berichtet, daß man in diesen Kreisen der Auffassung sei, daß ein Friede ohne völlige Niederzwingung eines Gegners undenkbar sei. Ein Verständigungsfriede ließe sich praktisch nicht durchführen. Es sei zweifellos, daß es wahrhafte Mittelstufen gäbe, die vor den mit einer Verletzung der Grenzen verbundenen wirtschaftlichen Umwälzungen zurückzuführen. Es komme auf diese aber nicht an. Die Deutslichkeit Englands und Amerikas seien durch gute Propaganda mächtig bearbeitet worden. Blumenthal sei bei Wilson gewesen. Die Auffassung der leitenden Kreise sei: Selbst wenn Deutschland freiwillig auf Elsass-Lothringen verzichte und nach der Forderung Wilsons sich demoralisiere, seien noch nicht alle Hindernisse für den Frieden beseitigt. Es blieben die Entschädigungen und Restitutionsfragen. Im besten Fall werde die Konferenz die Kriegsziele von einigen imperialistischen Tendenzen reinigen, Grundforderungen aber werden bleiben.

Die Entschließung der Pariser Konferenz.

Paris, 28. Juli. Die Vertreter der Entente beschloßen folgende Entschließung auszugeben: „Die enger als je zur Verteidigung des Völkerrechtes, besonders auf der Balkanhalbinsel, vereinigten verbündeten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen beherrscht, nämlich die Wiederkehr des verbrecherischen Angriffsnormals zu machen, für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt.“ Die gleichen verlogenen Redensarten, die man seit langer Zeit von der Entente gewohnt ist. Die Entschließung müßte eigentlich lauten: England ist seit 1901 bemüht, die Konkurrenz Deutschlands aus der Welt zu schaffen, zu welchem Zweck es den Nachbarstaat Frankreichs, die unerfüllliche Eroberungslust des Moskowitertums und die Dabingung und Annahme der amerikanischen Vorkriegsmächte in seine Dienste zu stellen verstanden hat. England wird für sich kein noch so großes Opfer der Moral und keine noch so schweren Anstrengungen seiner Bundesgenossen scheuen, um in Ziel zu erreichen. — Diese Entschließung würde zutreffender sein. D. Schr.)

„Starkruhe“, 28. Juli. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wird der evangel. Pfarrer Karl Zwick in Hahmersheim am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Pfarrer Zwick ist seit 5 1/2 Jahren im Dienst der evang. Landeskirche. Eine kurze Zeit davon war er zur Übernahme einer Dankschreibenstelle in St.

Petersburg beurlaubt. Er kehrte aber sehr bald wieder nach Deutschland zurück und war in Riehen und Mannheim und seit 1888 in Hahmersheim seelsorgerisch tätig.

(-) Mannheim, 28. Juli. Um den Gerüchten über die hier vorgekommenen Erkrankungen von Rahn den Boden zu entziehen, stellt der amtliche Stadtratsbericht fest, daß die Zahl der gemeldeten Todesfälle 21 beträgt und das Reiseverbot bis jetzt noch nicht in Erwägung gezogen worden ist.

(-) Von der Bergstraße, 28. Juli. Die Ernte ist in vollem Gange und fällt befriedigend aus. Der Roggen ist fast schon daheim, die Gerste auch so ziemlich. Das Einfrähen des Winterpelzes hat begonnen. Das Korn bräut sich sehr gut. Mit dem Sommerweizen dauert es noch einige Zeit, bevor er reif ist.

(-) Talheim, 28. Juli. Der 50jährige Schuhmachermeister Bernhard Egarter, der kirchlich gelehrt und darauf Bier getrunken hatte, bekam derartige Magenschmerzen, daß er in die Klinik verbracht werden mußte, wo er an Blinddarmentzündung gestorben ist.

(-) Mönchzell, 28. Juli. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern dieser Tage Hauptlehrer a. D. Fr. Himmelstein und seine Ehefrau. Sie können dies schöne Fest um so zufriedener im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern, als sich beide Eheleute trotz ihres hohen Alters geistiger Frische und guter Gesundheit erfreuen.

Höchst- und Mindestpreise für Gemüse und Obst vom 28. Juli bis 3. August 1917.

Gemüsepreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:	
	1 Pfund	10 Pfund	1 Pfund	10 Pfund
Rhabarber	1 Pfund 12	10 Pfund 120	1 Pfund 15	10 Pfund 150
Brockelerbsen	1 Pfund 28	10 Pfund 280	1 Pfund 30	10 Pfund 300
Zuckerrübe (Zelten)	1 Pfund 80	10 Pfund 800	1 Pfund 95	10 Pfund 950
Stangerbohnen	1 Pfund 30	10 Pfund 300	1 Pfund 35	10 Pfund 350
Buschbohnen	1 Pfund 29	10 Pfund 290	1 Pfund 34	10 Pfund 340
Wachbohnen	1 Pfund 36	10 Pfund 360	1 Pfund 42	10 Pfund 420
Längliche Karotten				
lange und halblange				
gelbe Rüben o. Kr.	1 Pfund 19	10 Pfund 190	1 Pfund 24	10 Pfund 240
Runde kleine Karotten (ohne Kraut)	1 Pfund 30	10 Pfund 300	1 Pfund 35	10 Pfund 350
Rote Rüben o. Kr.	1 Pfund 10-14	10 Pfund 100-140	1 Pfund 12-16	10 Pfund 120-160
Kohlrabi	1 Pfund 18	10 Pfund 180	1 Pfund 22	10 Pfund 220
Spinat	1 Pfund 18	10 Pfund 180	1 Pfund 20	10 Pfund 200
Brombeeren	1 Pfund 16	10 Pfund 160	1 Pfund 20	10 Pfund 200
Schnittlauch	1 Pfund 16	10 Pfund 160	1 Pfund 20	10 Pfund 200
Schamfing	1 Pfund 18	10 Pfund 180	1 Pfund 22	10 Pfund 220
Fühlweihohl	1 Pfund 14	10 Pfund 140	1 Pfund 17	10 Pfund 170
Schwefel ohne Röhre	1 Pfund 23	10 Pfund 230	1 Pfund 28	10 Pfund 280
Tomaten	1 Pfund 52	10 Pfund 520	1 Pfund 60	10 Pfund 600
Blumenkohl	1 Stück 15-20	10 Stück 150-200	1 Stück 20-25	10 Stück 200-250
Kopfsalat	1 Stück 4-12	10 Stück 40-120	1 Stück 6-14	10 Stück 60-140
Kettische	1 Stück 5-13	10 Stück 50-130	1 Stück 7-15	10 Stück 70-150
Gruken (große)	1 Stück 20-60	10 Stück 200-600	1 Stück 25-70	10 Stück 250-700
Salsgurken				
nicht unter 8 cm	1 Stück 3-8	10 Stück 30-80	1 Stück 5-10	10 Stück 50-100
Eßgurken	100 Stück 90-110	1000 Stück 900-1100	100 Stück 100-120	1000 Stück 1000-1200

Obstpreise:

Obstpreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:	
	1 Pfund	10 Pfund	1 Pfund	10 Pfund
Früh-Apfel	1 Pfund 30-40	10 Pfund 300-400	1 Pfund 40	10 Pfund 400
Früh-Birnen	1 Pfund 30-40	10 Pfund 300-400	1 Pfund 40	10 Pfund 400
Fallobst	1 Pfund 8	10 Pfund 80	1 Pfund 12	10 Pfund 120
Pflaumen	1 Pfund 40-60	10 Pfund 400-600	1 Pfund 50-70	10 Pfund 500-700
Kirschen	1 Pfund 80-80	10 Pfund 800-800	1 Pfund 70-90	10 Pfund 700-900
Aprikosen				
Reineclauden				
große grüne	1 Pfund 35	10 Pfund 350	1 Pfund 40	10 Pfund 400
Blauen	1 Pfund 30	10 Pfund 300	1 Pfund 35	10 Pfund 350
Mirabelle	1 Pfund 40	10 Pfund 400	1 Pfund 50	10 Pfund 500
Kirschen	1 Pfund 29-37	10 Pfund 290-370	1 Pfund 35-42	10 Pfund 350-420
Weißer	1 Pfund 23-30	10 Pfund 230-300	1 Pfund 28-35	10 Pfund 280-350
Monats- und Wald-				
erdbeerer	1 Pfund 115	10 Pfund 1150	1 Pfund 130	10 Pfund 1300
Stachelbeeren	1 Pfund 25	10 Pfund 250	1 Pfund 30	10 Pfund 300
Johannisbeeren				
rote und weiße	1 Pfund 31	10 Pfund 310	1 Pfund 35	10 Pfund 350
schwarze	1 Pfund 41	10 Pfund 410	1 Pfund 46	10 Pfund 460
Himbeeren	1 Pfund 57	10 Pfund 570	1 Pfund 65	10 Pfund 650
Brombeeren	1 Pfund 57	10 Pfund 570	1 Pfund 65	10 Pfund 650
Heidelbeeren	1 Pfund 35	10 Pfund 350	1 Pfund 42	10 Pfund 420

* Höchstpreise!

Lokales.

— Inbetriebnahme der Landeswasserversorgung. Schon seit Spätherbst vorigen Jahres wird eine Reihe von Gemeinden der Oberamtsbezirke Alen und Gmünd aus der Landeswasserversorgung mit Wasser versehen. Weitere Gemeinden wurden zu Anfang dieses Jahres angeschlossen. Nachdem inzwischen sämtliche Teile der Hauptleitung fertig gestellt und auch die wichtigsten Anschlußleitungen angefaßt worden sind, konnte der Hauptbetrieb zu Anfang dieses Monats aufgenommen werden, und zwar wird seither an die Städte Esslingen, Ludwigsburg, Feuerbach, Zuffenhausen und an weitere in der Nähe von Stuttgart gelegene Orte, wie Stammheim, Mänter, Hofen, Obertürkheim, Wasser abgegeben. Seit 13. d. M. bezieht auch die Stadt Stuttgart und zwar für die Stadtgebiete, welche seither aus dem Redarwasserwerk versorgt wurden, Wasser von der Landeswasserversorgung. In Folge des Kriegs konnte bis jetzt nicht sämtliche Anschlußleitungen erstellt werden. Einige Gemeinden können jedoch noch im Laufe dieses Jahres, andere erst nach dem Krieg angeschlossen werden. (Staatsanz.)

— Verlegung von Kriegsamtsstellen. Das 23. Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Geschäftsräume der Landwirtschafts- und Volkswirtschaftsstelle sowie das 23. Kriegswirtschaftsamt und die militärische Bierverteilungsstelle sich vom 25. Juli 1917 ab im Hotel Biltorf, Friedrichstr. 28, in Stuttgart befinden. Sprechstunden sind nur nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr. In anderen Zeiten können Besuche nicht mehr angenommen werden.

— Die Hagelschäden in Württemberg im Jahr 1916. Im Jahr 1916 ist an 37 Tagen Hagel niedergegangen. Schaden an landwirtschaftlichen Gewächsen haben verursacht die Hagelschläge von 23 Hageltagen. Es wurden 60 Oberamtsbezirke (sämtliche Bezirke, außer Bietigheim, Redarhalm, Zuttlingen, Alen) betroffen. Die vollständig beschädigte Fläche umfaßt 6104 Hektar gegen 4853 Hektar im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1906-1915, der Geldwert des Schadens 5000 698 Mark, gegen 2427 934 Mark im Durchschnitt 1906-1915. Die am schwersten betroffenen Bezirke sind Saulgau (Hagelschlag vom 4. Juli) und Marbach (2. Juli); der Schadenwert in diesen zwei Bezirken beträgt 3702 085 Mark, gleich

Gehaltsvorschlüsse. Das Staatsministerium hat sich mit der Gewährung von Vorschüssen an Beamte, Lehrer und Staatsarbeiter zur Beschaffung von Wintervorräten einverstanden erklärt, sofern das Dienstentkommen 5000 Mark nicht übersteigt. Gesuche sind spätestens bis 15. August an die auszahlende Kassenstelle zu richten. Dabei sind die anzuschaffenden Vorräte und der Aufwand dafür anzugeben. Der Vorschuß soll diesen Aufwand, mindestens aber den Betrag von 130 Mark bzw. den Betrag eines Monatslohns nicht übersteigen; er ist in Teilbeträgen durch monatliche Gehaltskürzungen bis 31. März 1918 zurückzuführen. Den Gemeinden wird empfohlen, für ihre Beamten usw. ähnliche Maßnahmen zu treffen.

Produktionsgenossenschaften und Umsatzsteuer. Die für Produktionsgenossenschaften wichtige Frage, ob der Umsatzsteuer von diesen Genossenschaften zu tragen ist, wird vom Verband Südd. Hausverwertungsvereinigungen zur nächsten Sitzung

beratung gebracht werden. Die Württ. Vertriebs- und Hausverwertung war von der württ. Finanzbehörde als unzulässig erklärt worden. Demgegenüber hatte die aus Metzgermeistern gebildete Vereinigung geltend gemacht, daß die Erhebung der Umsatzsteuer nur durch Metzgermeister, nicht aber auch noch durch deren Genossenschaft zulässig sei. Der Verband beabsichtigt, die Entscheidung der ordentlichen Gerichte, bis zur rechtsergänzenden Entscheidung anzurufen.

Württemberg.

(.) **Stuttgart, 27. Juli.** (Aus den Kommissionen.) Im Finanzwesen der Zweiten Kammer wurden von der Eisenbahnverwaltung Mitteilungen über geplante Tarifänderungen, zunächst im Güterverkehr und zwar für den Südgüter- und für den Expressgütertarif, gemacht. Ebenso wurde mitgeteilt, daß Erhöhungen im Gepäcktarif, sowie hinsichtlich der Schnellzugzuschläge bevorstehen, daß über die beiden letzteren aber eine eingehende Entscheidung durch die Eisenbahnverwaltungen noch nicht vorliegt. Die Änderungen im Gütergütertarif beziehen sich auf die Staffelung, wenn auch die Sache selbst im wesentlichen beibehalten sind und zwar sowohl bei der allgemeinen Frachttariffklasse, als beim Spezialtarif für be-

sonnente Güter. Für den Expressgütertarif soll die Mindestfracht einschließlich Reichsteuer 30 Pfennig betragen, betriebsmäßig die Fracht durchweg für jede angelegene 10 Kilogramm berechnet und der Einheitsjah einschließlich Reichsteuer für 10 Kilogramm und ein Kilometer von 0,35 auf 0,40 Pfa. erhöht werden.

In den Vereinigten Ausschüssen wurde ein Antrag Andre angenommen, der eine Anpassung der Preise für Fleisch, Fleischwaren und Speisefette an die festgelegten Höchstpreise für Schlachtwich usw. verlangt, ferner ein sog. Antrag betr. Einschränkung der Vieh- und Schweinehaltung und ein Antrag des Bundes der Landwirte und der Konserwatoren, daß die Hausfleischhaltungen im Interesse der Fleischherzeugung nicht unnötig erschwert werden sollen.

Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber noch in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wildbad, Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Brotarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Fleischarten usw. erfolgt für die Nummern:

- 751—Schluß am **Dienstag, den 31. Juli** vorm. 8—12 Uhr.
- 501—750 am **Dienstag, den 31. Juli** nachm. 2—6 Uhr.
- 251—500 am **Mittwoch, den 1. August** vorm. 8—12 Uhr.
- 1—250 am **Mittwoch, den 1. August** nachm. 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Schweinefleisch-Verkauf.

Für die hiesigen Einwohner kommt im Städt. Schlachthaus **frisches Schweinefleisch** zum Verkauf per Pfund **kl. 1.70.** Es erhalten Familie bis zu

2 Personen 1 Pfund

4 " 1 1/2 Pfund

6 " u. mehr 2 Pfund.

Der Verkauf erfolgt für die Nummern

- 750—Schluß **Dienstag, den 31. Juli** vorm. 8—12 Uhr.
- 500—750 **Dienstag, den 31. Juli** nachm. 2—6 Uhr.
- 250—500 **Mittwoch, den 1. August** vorm. 8—12 Uhr.
- 1—250 **Mittwoch, den 1. August** nachm. 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.

- Auf die folgenden am Rathaus angeschlagenen Bekanntmachungen wird zur Beachtung hingewiesen:
1. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 24. Juli 1917 betr. Milch- und Butterversorgung.
 2. Verfügung der Reichsbekleidungsstelle vom 14. Juli 1917 betr. Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.
 3. Bekanntmachung der Fleischversorgungsstelle vom 23. Juli 1917 betr. Schlachtpreise für Rinder.
- Wildbad, den 28. Juli 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

Erhöhung der Preise für Gas, elektr. Strom und Koks.

Die am 1. August ds. Js. in Kraft tretende Kohlensteuer, die beträchtliche Erhöhung der Kohlenpreise und der Preise für Gasöl und Maschinenöle haben eine erhebliche Steigerung der Erzeugungskosten für Gas, elektrischen Strom und Koks zu Folge, die sich beim Gas auf 80—90%, und beim elektrischen Strom auf etwa 50% berechnet. Infolge Beschlusses der Gemeindefullversammlung werden daher mit Wirkung vom 1. August ds. Js. an folgende Preise festgesetzt:

1. für Leuchtgas 25 Pfg. für 1 cbm.
2. für Kochgas 20 Pfg. für 1 "
3. Lichtstrom
 - a. während der Badezeit (1. Mai—30. Sept.) 70 Pfg. für 1 Kilowattstunde,
 - b. während der übrigen Jahreszeit (1. Okt.—30. April) 60 Pfg. für 1 Kilowattstunde,
4. für Kraftstrom 30 Pfg. für 1 Kilowattstunde.
5. für Koks 2 Mk. für 1 Zentner.

Die Preiserhöhung bezweckt zugleich eine Einschränkung des Verbrauchs herbeizuführen und es ergeht an alle Teilnehmer die ernste Mahnung, künftig mit allen Licht- und Brennstoffen recht sparsam umzugehen.

Wildbad, den 28. Juli 1917.
Stadtschultheißenamt: Bägner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Beförderung von Obst, insbesondere Heidelbeeren.

1. Auf Grund Erlasses der Landesversorgungsstelle vom 12. Juli 1917 ist die Ausstellung über zu den Sendungen aus dem Oberamtsbezirk hinaus erforderlichen **Beförderungsscheine** für **Heidelbeeren** dem Oberamt übertragen worden. Die Ausstellung der Beförderungsscheine für alle **andern Arten von Obst**, namentlich auch für **anderes Beerenobst**, erfolgt nach wie vor durch die **Landesversorgungsstelle**.
2. Wer Obst jeder Art im Gewicht von mehr 1 1/2 kg innerhalb des Oberamtsbezirks von einer Ortschaft zur andern, gleichgültig in wessen Auftrag, durch wen, auf welchem Wege und mit welchem Beförderungsmittel befördert, hat hiebei einen **Anweis über seine Person** mit sich zu führen, soweit nicht ein Beförderungsschein erforderlich und erteilt ist. Der Zweck dieses Anweises, welcher vom Ortsvorsteher des Aufenthaltsorts gegen eine Gebühr von

wird, ist der, die unerlaubte Ausfuhr von Obst durch falsche Angaben des Beförderers über seine Person und über das Ziel der Beförderung zu verhindern.

Der Anweis hat Vor- und Zunamen, Beruf, Geburtsort, Wohn- oder Aufenthaltsort und Gestaltsbezeichnung des Inhabers zu enthalten.

Er darf an andere Personen zum Zweck der Beförderung nicht übertragen werden und ist auf Verlangen der Beamten und Beauftragten der Landesversorgungsstelle des Kommunalverbandes, der Polizei, der Forst-, der Eisenbahn- und der Postbehörde **vorzulegen**.

Die Vorschriften über den Anweis sind zurzeit besonders bei der Beförderung von Rischen und Beerenobst **innerhalb** des Bezirks zu beachten.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sind strafbar.

4. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes **ortsüblich bekannt zu machen** und die Einhaltung der Vorschriften strengstens zu überwachen.

Den 18. Juli 1917. Oberamtmann Siegel.

Zur Beachtung bekannt gemacht.

Wildbad, den 19. Juli 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Am **Dienstag, den 31. ds.** vor abends 6 Uhr sind abzugeben:

1. Die von den Hotelinhabern usw. geführten Verpflegungslisten der Kur Fremden, ergänzt bis zu diesem Tage.
2. Die An- und Abmeldungen von den bis zu diesem Tage einschließlich angekommenen bzw. abgereisten Kurgästen.
3. Die grünen Ga marken.

Städt. Lebensmittelamt.

Heute mittag von 1 Uhr ab werden am Bahnhof

neue Pfälzer Zwiebeln,

das Pfund zu 25 Pfg. verkauft.

Rote und schwarze

Johannisbeeren,

sowie

Simbeeren und Heidelbeeren

kauft

Christian Künzlen,

1. württbg. Fruchtsaft-Pressefabrik mit Dampftrieb
Sulzbach a. d. Murr.

Unsere

„Dampfwaschanstalt“

ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.

Zuforderungen erbitten wir uns als Expressgut.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.

Telefon Nr. 2.

Gebr. Maneval.



Nähmaschinen

erklaffte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Stiden eingerichtet Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Erjakteile.

H. Riexinger,

Messerschmiedmeister.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten.

Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Wildbad, den 30. Juli 1917.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme welche wir an dem schweren Verluste meines lieben unergelichen Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Wacker,

Fabrikarbeiter,

von allen Seiten erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für die vielen Blumenpenden spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die trauernde Gattin:

Köste Wacker, geb. Giel.

Nachruf.

Am Mittwoch starb infolge eines Unfalls unser Maschinist

Karl Wacker.

Derselbe war seit 35 Jahren bei uns beschäftigt. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und pflichttreuen Mann, der seinen Obliegenheiten mit seltener Pünktlichkeit nachkam.

Sein Andenken wird uns in dauernder Erinnerung bleiben.

Papierfabrik Wildbad.

Rgl. Kurtheater.

Heute abend

Im weißen Röhl.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Verloren

ein silbernes

Kneiferetui

auf dem Weg vom Kappelberg zur Schillereiche. Abzugeben gegen Belohnung Hotel Concordia.

Kranlenschweizer

wünscht Haus mit kleinem Pensionsbetrieb in Wildbad zu kaufen. Ausführl. Off. unt. F. St. 1938 an die Exp. d. Bl.

Einen trockenen

Raum oder

Scheueranteil

zur Aufbewahrung von Handwerkszeug wird zu mieten gesucht Robert Ged., Plaszner.

Verloren

ging am Samstag

eine Zigarettenspitze

mit Zulaßsilberhülse. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Villa Labner

Schwarze

Seidenblusen, Schleierstoffblusen, Wollblusen,

empfeht Helene Schanz, König-Karlstr.

Cravatten,

schwarz und farbig.

Herrn- und

Damen-Handschuhe, Spitzenstoffe, schwarze

Spitzen und

Betteinjäke

empfeht zum billigsten Tagespreis Robert Rieinger.

Militärhosensträger

Paar 1, 1,80, 1,90, 2,20, 3,00 und 5 Mk.

Schmid und Sohn,

Friseur, Parfümerie, Sportgesch., Photokabli. Tel. 85, König-Karlstr. 68.

Das Stimmen

von Klavieren

wird gut und gewissenhaft ausgeführt.